

Diplomatische Bemühungen haben Vorrang

Zur „Eskalation der kleinen Schritte“ und „Mit Putin reden und Russland drohen“, FR-Politik vom 12. und 14. Februar

Die Ukraine kann sich nicht selbst verteidigen

In deutlichem Unterschied zu zahlreichen Leserzuschriften nerven mich die FR-Artikel, in denen gebetsmühlenartig Kritik an Bundesregierung und Kanzler geäußert wird: Olaf Scholz trete nicht in Erscheinung, übernehme keine Führung, stelle sich gegen Waffenlieferungen an die Ukraine. Was mit „Führung“ konkret gemeint ist, sagen die Kritiker nicht: vermutlich das Bekenntnis zu Waffenlieferungen oder zum Aus von Nord Stream 2. Jeden Tag in allen Medien wiederholt und verstärkt: Deutschland soll liefern. Ich bin froh, dass deutsche Außenpolitik bislang überlegten diplomatischen Anstrengungen den Vorrang gibt vor dem Säbelrasseln.

Die Befürworter von Waffenlieferungen und Truppenverstärkungen in den an Russland grenzenden Nato-Staaten, angeblich mit dem Ziel, die Ukraine in die Lage zu versetzen, sich selbst zu verteidigen, treiben ein unehrliches Spiel, das sie „Abschreckung“ nennen, an die sie selbst nicht glauben. Sie wissen: Die Ukraine kann sich nicht selbst verteidigen. Warum ziehen die Scharfmacher daraus nicht die klare Schlussfolgerung: Echte Angriffswaffen müssten geliefert und an den Grenzen zu Russland installiert werden, Raketen, die Moskau erreichen, Flugzeuge, die Bomben, am besten atomare, nach Osten transportieren könnten. Nur das wäre echte Abschreckung! Dann stünde der neue Eisernen Vorhang weit im Osten. Gut für Deutschland, dass das Battlefield dann dort und nicht Fulda-Gap in Mittelhessen wäre. Von den USA lernen, die stets außerhalb ihres Kontinents Kriege führen!

Und dann warten wir alle auf einen Politiker wie Willy Brandt aus den baltischen Ländern, aus Polen oder der Ukraine, der eine neue Verständigungspolitik einleitet. Können wir doch auch schon jetzt haben!

Hans Wedel, Frankfurt

Wieso war die Politik nicht vorbereitet?

Für eine Lösung des Konflikts sollte der Westen klüger sein als der russische Angstbeißer. Dafür ist außer dem russischen Großmachthang ins Auge zu fassen der Sicherheitsbedarf der Nachbarstaaten. Die mehrfachen Angriffe Russlands an seiner Südseite unterfüttern den Nato-Beitritt unterlosteuropäischer Länder. Für sie sind bei der Forderung „Sofort alle Truppen abziehen!“ auch die russischen beachtlich in Karelien, Ostpreußen, am Kaukasus, auf der Krim. Für mögliche Lösungen sind wichtig: der russische Bruch der KSZE-Charta für ein neues Europa von 1990, der Satzung des Europarates, der Nato-Russland-Grundakte von 1997, des Gewaltverbotes in Artikel 2 der UN-Satzung. Und andererseits das kollektive Selbstverteidigungsrecht in Artikel 51 der UN-Satzung. Dieser soll eine Folge sein u.a. der NS-Aggression.

Ein Rätsel ist, wieso die deutsche Politik nicht auf den jetzigen Streit vorbereitet war. Schließen ihre Russlandkenner?

Ulrich J.Heinz, Marburg

Auch die Russen lieben ihre Kinder

Wann fängt er denn endlich an, der Krieg in der Ukraine? Westliche Korrespondenten überbieten sich in möglichen Angriffsterminen und -plänen. Die Russen hingegen verneinen jegliche Absicht, die Ukraine anzugreifen zu wollen – doch wer will das schon hören? Aus welchem Grund Russland überhaupt die Ukraine angreifen sollte, wo doch die Kosten eines Angriffs, einer dauerhaften Besetzung und der zu erwartende Partisanenkrieg in keinem Verhältnis zu möglichen Vorteilen einer Be-

setzung stehen, wird dem verängstigten Publikum nicht erklärt. Wenn es Russland mit seinem Truppenaufmarsch nur um Aufmerksamkeit geht, dann scheint der Plan aufgegangen. Säbelrasseln gehört mittlerweile wieder zum guten Ton der Weltmächte und ihrer Verbündeten. Wer erinnert sich noch an die großmäulige Ankündigung der US-Regierung 2019, im Falle Venezuelas lägen alle Optionen auf dem Tisch, womit eine militärische Intervention unausgesprochen angedroht wurde? Die Kritik der westlichen Welt daran hielt sich in Grenzen.

Es wäre kein Gesichtsverlust, sondern ein Gebot der Vernunft, wenn man die brisante Situation zum Anlass nähme, wieder in weitgehende Abrüstungs- und Sicherheitsgespräche einzusteigen, um die Lage zu deeskalieren. Denn es warten viele große Aufgaben auf uns, die wir nur miteinander lösen können – immer in dem festen Glauben, dass auch die Russen ihre Kinder lieben.

Henrik Geidt, Lebach

Putin treibt die Europäer in die Arme der USA

Warum begehrt Putin mit seiner Ukrainepolitik einen so gewaltigen taktischen Fehler auf dem strategisch erfolgreichen Weg, Russland wieder in die Reihe der Weltmächte zu führen? Mit seinem Aufmarsch treibt er Europa zurück in die schützenden Arme der USA, wo mindestens Westeuropa auf dem Weg zur Emanzipation war. Dabei sind die USA nur dann glaubwürdige Weltmacht, wenn sie Europa und Japan aus Angst bedingungslos an ihrer Seite wissen. Die alten Reiche Russland wie auch China hätten alle Zeit der Welt abzuwarten, bis der USA endgültig das Geld ausgeht, anderen ihren Willen aufzudrücken. Warum hat Putin es so eilig? Haben wir da etwas übersehen?

Utz Tannert, Lemgo

Diskussion: frblog.de/neunwochen



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20220214

FR ERLEBEN

Oliver Teutsch liest im Rahmen der Veranstaltung „Der lange Tag der Bücher“ aus seinem Roman „Die Akte Klambautermann“. Es geht um die turbulente Entstehung des Bestsellers „Jeder stirbt für sich allein“ von Hans Fallada. Die Lesung moderiert der Verleger Axel Dielmann. Kostenlose Tickets gibt es bei ticket.de.
Sonntag, 20. Februar, 16 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit Frankfurts Umweltdezernentin Rosemarie Heilig (Grüne) über den Kampf gegen den Klimawandel in der Stadt. Anmeldung/Platzreservierung über Formular, Teilnahme per Video: <http://www.club-voltaire.de/video>
Montag, 21. Februar, 19 Uhr,
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/privatstadt

Ob die das wohl schafft?

Baerbock in Nahost: „Am Willen mangelt es ihr nicht“, FR-Politik v. 11.2.

Ich kann es nicht fassen. Annalena Baerbock ist seit kurzer Zeit im Amt. Muss sofort auf aktuelle internationale Konflikte (Mittel-Ost, Ukraine) reagieren. Hat eine Vision, Außenpolitik auch im Zusammenhang mit Klimapolitik zu sehen. Stellte sich umgehend unserer historischen Verantwortung in Israel. Und wie ist der Tenor der Berichterstattung? Na, ob die das mal schafft, ob die dem gewachsen ist, ob die überhaupt ernst genommen wird ...

Was ist das Problem? Ist Sie zu jung, zu unerfahren, zu selbstbewusst, eine Frau (na ob das mal gut geht!)? Was nutzt uns die Debatte über Gendern, Quoten, Sprache mit : oder *, wenn sich in unseren Köpfen nichts ändert? Und hatten wir nicht mal die gute Tradition, unseren Politiker*innen 100 Tage zuzugestehen? Oder war das doch nur für Politiker vereinbart?

Ich wünsche mir eine objektive Berichterstattung ohne Polemik und Unterton. Ich wünsche mir, dass wir denen, die wir gewählt haben, die Chance geben, es gut zu machen. Ihnen Vertrauen entgegenbringen. Wenn es nicht klappt, kommt der Zeitpunkt, an dem wir kritisieren.

Michaela Kaiser, Schwalbach

Nicht nur ein Satzzeichen

Times Mager: „Komma“, FR-Fuilleton vom 5. Februar

Ausdrücklich bedanken möchte ich mich bei Stephan Hebel und seinem Kollegen H. für den Genuss, den mir die Kolumne über das Komma bereitet hat.

Im zweiten Satz hat mich Stephan Hebel gebeten, den ersten Satz noch einmal anzuschauen und das Komma zu genießen. Ich bin seiner Bitte gefolgt und – o weh – statt das Komma zu genießen, bin ich ins Grübeln gekommen. Inhaltlich ging es um den Roman-Erstling von Edgar Selge, den der Kollege H. insgesamt für ein bewegendes Meisterwerk hielt. Nicht dass ich mich fragte, was denn ein „bewegendes Meisterwerk“ sei, war Gegenstand meines Grübelns, sondern die Frage, ob es der Roman-Erstling war oder Edgar Selge selbst, dem dieses Attribut galt. Entschädigt für diese Grübeleien über die Fallstricke der deutschen Nebensatz-Konstruktion wurde ich durch den letzten Satz des Beitrags, den zweimal zu lesen sich sehr lohnt. Ich brauchte einige Zeit, bis der Groschen fiel, um zu verstehen, dass „Komma“ nicht nur ein Satzzeichen ist?

Alfred Köth, Frankfurt

Schlecht für den Opa

Manchmal kann das Komma sogar Leben retten. So im Satz „Wir essen jetzt, Opa“. Ohne Komma sieht's ganz schlecht aus für den Opa. Fritz Brehm, Frankfurt

Ökonomisch überflüssig und unverwertbar

Unsolidarische Gesellschaft: „Mentale Sorgenwellen“, FR-Meinung vom 3. Februar

Joane Studnik stellt die Frage, ob man die gesellschaftlichen Zerwürfnisse der Pandemie hätte voraussehen können. Sie bezieht sich bei dem Versuch einer Antwort auf keinen Geringeren als Peter Sloterdijk, laut „Bild“-Zeitung einen „der klügsten Menschen der Welt“ und wichtigsten Denker Deutschlands“. So wird Sloterdijk von Studnik auf den Schild gehoben: „Er weiß viel über Pandemisches“, „ist gedanklich hellwach“. Sie konstatiert, „eine heitere Ironie schwingt mit bei dem streitbaren Denker“. Sie ist also beeindruckt. Ihr sollte jedoch bekannt sein, dass Sloterdijk gesellschaftliche Missstände auf eine „ungesunde Kultur“ zurückführt. Als selbsternannter „Kulturarzt“ empfiehlt er Übungen – „Du musst dein Leben ändern“ – und die Züchtung von „freiwillig lenkbaren Men-

nenraum“ jenseits westlicher Gesellschaften zu finden? In derselben Ausgabe der FR wird durch die Studie von Andrea Kemper „Exklusiv und antidemokratisch“ anschaulich die Praxis elitär begründeter stabiler Kohärenz vorgestellt. Die Initiatoren einer Privatstadt-Idee teilen die Verachtung von Demokratie als eines kollektivistischen Systems. Die neoliberale Schule von Friedmann, Thiel u.a. propagiert wie Sloterdijk das euphemistische Selbstbild von „Leistungsträgern“ auf der einen und „ökonomisch überflüssigen und sozial Unverwertbaren“ auf der anderen Seite. Sloterdijks Werk bildet im gerade veröffentlichten Band des Argument-Verlags den Auftakt einer Reihe „Gestalten der Faschisierung“. Werner Kersting, Karlsruhe

Doch von welcher Gemeinschaft ist bei Sloterdijk die Rede? Mit sozialer Analyse hat sein Denken nichts zu tun. Außerhalb dieser „Gemeinschaft“ werden auch durch Studnik pauschal „Pandemie-Leugner, Impfskeptiker und Corona Verharmloser“ geortet. Diese stehen in „westlichen Gesellschaften“, so die Autorin, dem Ziel einer wie auch immer gearteten Kohärenz entgegen. Wo aber ist der durch Sloterdijk abgegrenzte „Weltin-

nenraum“ jenseits westlicher Gesellschaften zu finden?

Diskussion: frblog.de/privatstadt